

Gretchen Hilbrands

Im Schatten des Betrügers

Kriminalroman

© 2021 Gretchen Hilbrands
Umschlag: Gretchen Hilbrands
Coverfoto: Annika Hilbrands
Lektorat, Korrektorat: Inka Radtke

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN

Paperback	978-3-347-42241-4
Hardcover	978-3-347-42242-1
e-Book	978-3-347-42243-8

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Sylt - Mittwoch, 19. Mai

Unüberhörbar und aufdringlich klingelte das Telefon. Unterbrochen nur hin und wieder von einer kleinen Pause, um dann erneut im unnachgiebigen Stakkato fortzufahren. Es war früher Morgen. Bellas Gefühl nach noch weit vor sieben Uhr.

„Welcher Trottel ist das denn?“ Bella zog sich das Kissen über beide Ohren. Sie war todmüde. Erst spät am Abend war sie von ihrer Geschäftsreise aus Italien und Portugal nach Sylt zurückgekehrt. Mit dem Flieger. Auch wenn das am bequemsten gewesen war, was sie jetzt brauchte, war Ruhe. Ruhe und Stille, um den dringend notwendigen Schlaf nachzuholen, den sie in den letzten Tagen viel zu wenig bekommen hatte. Heute war ihr freier Tag. Das Privileg, nach einer Geschäftsreise einen Tag frei zu haben, hatte sie sich schwer bei ihrem Bruder erkämpfen müssen.

Isabell Boysen, von Familie und Freunden Bella genannt, weil der Vater sie von klein auf so gerufen hatte, war mit ihrem Bruder Raik gemeinsam Eigentümerin von vier exquisiten Schuh-Stores *Luxus&Me(h)er* in Westerland, Keitum, Kampen und in Hamburg. Die beiden hatten das elterliche Erbe wie selbstverständlich übernommen und so ihre Aufgaben gefunden. Es war das Einfachste und Lukrativste gewesen, so weiterzumachen, wie sie es von Kind auf gelernt hatten. Und da beide in

ähnlicher Weise gedacht hatten, brauchte das Erbe nach dem frühen Tod ihrer Eltern nicht aufgeteilt zu werden, was sich als absoluter Glücksfall herausstellte. Raik und Bella waren sich schnell einig gewesen.

Raik, der mit Daisuke verheiratet war und zwei Kinder hatte, Tomke und Joris, war ins elterliche Reetdachhaus eingezogen, das direkt in Westerland stand. Es war praktisch, schnell im Geschäft zu sein und die Kinder in der Schule, nur wenige Straßen entfernt, gut aufgehoben zu wissen.

Bella, ihres Zeichens Single, hatte das Anwesen in Keitum geerbt, ausgebaut und so nicht nur eine schöne Wohnung für sich, sondern auch noch zwei Ferienwohnungen und einen der Schuh-Stores auf ihrem Grundstück. Diesen Laden in Keitum hatte Bella erst vor knapp acht Jahren eröffnet, nachdem sie, Raik und Daisuke gemerkt hatten, dass immer mehr betuchte Touristen in Keitum Urlaub machten und direkt im Ort das Shopping-Erlebnis suchten.

Raik und Bella hatten enormes Glück gehabt, dass die Eltern schon vor vielen Jahren in der Lage gewesen waren, zwei Häuser in Westerland und etwas später das große Grundstück in Keitum kaufen zu können. Auch die Eltern hatten geerbt und ihr Geld sofort und gut investiert. Der Vater war durch und durch Kaufmann gewesen. Die Familie hatte enorm von seinem Wissen und kaufmännischem Geschick profitiert. Und das bis zum heutigen Tag.

Mittlerweile waren die Grundstückspreise in astronomische Höhen geschossen. Das Leben auf Sylt war unglaublich teuer geworden und musste hart erarbeitet werden. Das gemeinsam verwaltete Erbe vereinfachte dies aber enorm. So hatte es bisher nie Streitigkeiten gegeben, was das Finanzielle betraf. In anderer Weise natürlich schon, da standen sich Raik und Bella oft in nichts nach. Aber dass sie auf Sylt leben und bleiben wollten, war von den Geschwistern nie infrage gestellt worden. Sylt war für Touristen wie Einwohner ein Sehnsuchtsort, die die Nordsee mit ihren ganz unterschiedlichen Stimmungen und Wetterbedingungen sowie die riesigen scheinbar schier unendlichen Sandstrände liebten. Sylt bot seinen Besuchern viel. „Viel“ für die Touristen war aber auch immer mit viel Arbeit für die Einheimischen verbunden. Arbeit, die sich oftmals hinter den Kulissen abspielte und von deren Geschäftigkeit Touristen nichts mitbekommen sollten.

In den letzten Tagen hatte Bella für ihr Unternehmen mal wieder die kleinen Schuh- und Taschenmanufakturen zunächst in Italien und anschließend in Portugal aufgesucht und die erlesenen Schuhe erworben, beziehungsweise in Auftrag gegeben. In diesen Manufakturen wurden nur ganz wenige von jedem Modell und in jeder Größe produziert. Einige waren per se Einzelpaare, kreiert vom Schuhmachermeister mit viel Liebe zum Detail. Etliche

wurden aber auch nach den individuellen Wünschen und Vorstellungen ihrer zukünftigen Träger angefertigt, wofür Bella sorgte, wenn sie vor Ort in Italien oder Portugal war. Bella stand in enger Verbindung mit ihrer Stammkundschaft, die alljährlich auch deshalb wieder nach Sylt kam, um in den Genuss dieser einzigartigen Schuhe zu gelangen. In persönlichen Gesprächen mit den Meistern ihres Fachs in ihren kleinen Betrieben wurde nahezu jeder Wunsch erfüllbar, so denn das nötige Geld floss. Und es floss. Reichlich.

Auch die Handtaschen waren zumeist Unikate, unverwechselbar und wunderschön zugleich. Versehen mit all jenen Accessoires, die auch die zukünftigen Trägerinnen stylisch aussehen ließen. Alles, Schuhe wie Taschen, waren Kunstwerke und ihnen gemeinsam war das Versprechen von Langlebigkeit und Tragekomfort. Ausgefallene Textur- und Farbkombinationen, gezielt eingesetzte Raffinessen, hier und da ein Stück Eigenwilligkeit in Kombination mit präzise eingesetztem Knowhow, rundeten die qualitativ hochwertigen und hochpreisigen Modelle formvollendet ab. Sylt hatte die Kundschaft dafür, Hamburg natürlich auch. Das Besondere an Boysens Geschäften war daher auch diese Form der Individualität als Alleinstellungsmerkmal, die auch dem zukünftigen Träger geschickt vermittelt und von vielen verinnerlicht wurde.

Damit das gelang, übte Bella ihre Arbeit qualifiziert und äußerst professionell rund um die Uhr und zu allen Jahreszeiten aus, von vier Urlaubswochen pro Jahr mal abgesehen. Nach den vielen Jahren, die Bella schon im Geschäft durchlebt hatte, war ihr Alltag gut strukturiert und geplant.

Vom Gefühl her glich ein Tag dem anderen. Und das, obwohl Bella mehrmals im Jahr nach Italien und immer häufiger auch nach Portugal zu den kleinen Familienbetrieben reiste. Trotzdem, vor allem auch zu den Saisonzeiten, ähnelten sich die Tage, einer wie der andere. Genossen die Urlauber Meer, Sonne, Wind und Wellen oder abends die zahlreichen Konzerte in der Konzertmuschel auf der Seeuferpromenade, was Bella ihnen von Herzen gönnte, winkte ihr, nachdem die Geschäfte geschlossen waren, noch lange kein Feierabend. Natürlich hatten sie Personal angestellt und auch Daike war, vor allem in Kampen, unermüdlich in den Stores beschäftigt. Trotz allem blieb aber reichlich Arbeit für Bella und Raik übrig. Beide waren es nicht anders gewohnt und arbeiteten oft bis spät in die Nacht. Sie hatten bereits als Jugendliche im elterlichen Betrieb ausgeholfen und sich in den Nachmittags- und Abendstunden sowie in den Ferien ihr Taschengeld verdient. Die Aufgaben, die die Eltern ihnen zugetraut hatten, waren immer größer geworden, was Bella und Raik sehr gefallen hatte. Und schließlich, nach dem plötzlichen Tod der

Eltern, hatten Bella und Raik wie selbstverständlich die Geschäfte weitergeführt, wie sie es quasi mit der Muttermilch aufgesogen hatten.

Doch jetzt, jetzt nach all diesen Jahren, Bella wurde bald 40, fühlte sich Bella nach ihrem letzten anstrengenden Trip dermaßen ausgelaugt und ausgepowert, wie sie es lange nicht mehr gewesen war. Doch es nützte nichts, das Telefon behielt das lärmende Stakkato bei und erhielt von ihrem Smartphone auf dem Nachttisch prominente Unterstützung. Es brachte nichts, beides noch länger zu ignorieren.

„Ja?“, mufflete Bella dann auch schließlich in den Telefonhörer hinein. „Wer ist denn da?“

„Ich bin's, Bella. Du musst unbedingt sofort zum Laden nach Kampen kommen. Daike kann heute nicht.“ Raiks Stimme drang durchdringend an Bellas Ohr. „Hörst du, Bella? Daike fällt heute aus. Und ich selbst bin im Hauptgeschäft in Westerland. Und Frau ...“

Bella fiel ihm ins Wort und betonte einige der Worte herausfordernd. Ihr war klar, Raik würde sie sonst sowieso nicht ernstnehmen: „Raik, ich bin erst *vor wenigen Stunden* aus Italien wiedergekommen und bin *fix und fertig*. Wir hatten verabredet, dass ich *am nächsten Tag immer* frei nehmen kann. Ich muss heute noch *dringend* zur Bank, in meinem Kühlschrank regiert eine *gähnende Leere* und außerdem hast *du mich aufgeweckt*. Ich ...“

„Das weiß ich doch, Bella“, drückte Raik in seiner unnachahmlichen Art Verständnis aus, wie immer, wenn er etwas bei Bella erreichen wollte. „Aber es ist ein Notfall. Daike geht es gar nicht gut. Sie kann nicht arbeiten. ES GEHT NICHT!“ Raik begann jeden einzelnen Buchstaben endlos zu dehnen, was Bella zur Weißglut nervte.

„Was soll das heißen, es geht nicht? Hast du schon mal auf die Uhr geschaut? Ich habe FREI.“ Bella fiel in das gleiche Taktmaß ihres Bruders. „FL-NITO. Schluss. Ich bin fix und fertig.“ Bella warf den Hörer ins Regal, drehte sich auf die andere Bettseite und wollte einfach nur weiterschlafen. Wieder schrillte das Telefon. Raik ließ nicht locker. Wie so häufig nicht. Bella musste immer wieder einspringen, wenn in seiner Familie etwas Unvorhergesehenes passierte.

„Heute nicht“, grummelte Bella ins Kopfkissen und ließ das Telefon einfach Telefon sein. Es nervte. Raik nervte. Fürchterlich.

Schließlich war Bella so wach, dass es einfach keinen Sinn mehr machte, an Schlaf zu denken. Sie stieg aus dem Bett, ging ins Bad und stellte bei ihrer Rückkehr erstaunt fest, dass Raik doch tatsächlich klein beigegeben hatte. Beide Telefone, Handy und Mobilteil, waren in einen tiefen Schlaf gefallen. „Na toll“, stöhnte Bella, „da hätte ich ja auch gleich liegenbleiben können. Da ich nun aber schon mal angezogen bin, kann ich mir auch erstmal einen Kaffee

machen.“ Gesagt, getan. Und während der Kaffeeautomat mahlend und zischend seine Arbeit verrichtete, bereitete sich Bella von den kärglichen Brotresten im Kühlschrank eine kleine, magere Stärkung.

Im nächsten Moment klingelte es wieder. Sturmässig. Dieses Mal an der Haustür. Vor eben dieser stand Raik, der sich, kaum, dass Bella die Tür geöffnet hatte, wortgewandt Gehör verschaffte. Bella hätte ihm die Tür am liebsten an den Kopf geknallt. Das Ende vom Lied war jedoch, dass Bella sich nun doch nach Kampen aufmachte, um die Reichen und scheinbar Schönen mit herzlichster und freundlichster Miene zu bedienen. Und das, obwohl in ihr selbst die widerstrebendsten Gefühle kämpften. Hätte irgendjemand Bella nach ihren Emotionen gefragt, derjenige wäre verwundert rückwärts aus dem Geschäft geeilt. Aber da niemand fragte, erfuhr auch niemand davon. Wenig später sollte Bella aber sagen, dass an diesem Morgen der glücklichste Moment ihrer neuen Zukunft eintrat und ihr eine neue, nie bekannte, erfrischende, geradezu himmlische Dimension hinzufügte, die sich Bella niemals hatte vorstellen können und die sie somit auch nie erhofft hatte. Ab jetzt sah Bella all das Geschehene an diesem Morgen als Fügung an. Es ist schon erstaunlich, wie wandelbar der menschliche Geist ist, wenn nur die richtigen Stellschrauben ihre Position

gefunden haben. Bei Bella jedenfalls legten sie eine Punktlandung hin.

Sylt - Mittwoch, 19. Mai

Bodo von Hohenstedt genoss das herrliche Sonnenwetter auf der Uferpromenade in Westerland. Sylt füllte sich mehr und mehr. Die Touristen strömten geradezu auf die Insel. Gut für die Sylter Geschäftswelt. Gut für Bodo von Hohenstedt. Je mehr Menschen hier waren, umso weniger würde er auffallen. Bodo von Hohenstedt war als Feriengast auf der Insel. Er hatte sich eine Auszeit aus dem beschwerlichen Arbeitsleben, so war seine Formulierung einem Freund gegenüber, hochverdient und war auf Sylt geradezu untergetaucht. In der Masse der Feriengäste würde er nicht sonderlich auffallen, vor allem da nicht, wo sich die gut betuchten Erholungssuchenden aufhielten. Bodo hatte im Morandi eingekickt. Das Luxushotel hatte Erholung auf höchstem Niveau versprochen und damit geworben, dass es direkt am Strand lag. Bodo genoss seine Suite mit Meeresblick und Balkon, welche auch als „persönlicher Logensitz direkt am Meer“ bezeichnet wurde. Bodo von Hohenstedt konnte dem nur zustimmen. Selten hatten ihn die Versprechen eines Hotels so überzeugt wie diese. Und in Sachen Hotel kannte Bodo sich bestens aus.

An diesem Morgen hatte Bodo Lust, sich mit neuen Schuhen einzudecken. Bald würde er die Insel auf Nimmerwiedersehen verlassen. Ein Einkauf bei diesem strahlenden Sonnenwetter würde seine Laune noch weiter beflügeln. Vor wenigen Tagen hatte er den Schuh-Store *Luxus & Me(h)er* in Westerland entdeckt. Bodo war begeistert von dem erlese- nen Sortiment feinster Herrenschuhe gewesen. Al- lein, dass der Inhaber Raik Boysen dort anwesend war, hatte ihn vom Shoppen abgehalten. Raik war nett gewesen, hilfsbereit und hatte ihn gut beraten, aber ein Geschäft war nicht zustande gekommen. Was an Bodo lag. Seine erprobte und gut durchdachte Masche konnte Bodo nur bei Frauen aus- spielen. Bodo kaufte, aber Bodo bezahlte grundsätz- lich nur per Rechnung. Das war ein Grundprinzip seines Handelns. Um damit erfolgreich zu sein, hatte Bodo sein großes Talent, wie er Frauen für sich gewann und sie quasi um den Finger wickeln konnte, zur Perfektion gebracht. Bislang war seine Taktik zu nahezu hundert Prozent aufgegangen. Dass die Damen im Nachhinein auf den nicht be- zahlten Rechnungen sitzenblieben, war nicht sein Problem, sondern Kalkül seiner List.

So beschloss Bodo an diesem Vormittag, kurz vor 12 Uhr mittags nach Kampen in den Laden von *Luxus & Me(h)er* zu gehen. Hier würde er auf Raiks schwangere Frau treffen, die dort fast an allen Ta- gen der Woche arbeitete, diese Information hatte er

Raik in einem Smalltalk entlockt. Wahrscheinlich war die verheiratete Dame nicht ganz so empfänglich für Bodos Taktik, aber Probieren ging ja bekanntlich übers Studieren. Und Bodo wollte unbedingt drei oder wenigstens zwei Paar Schuhe als Trophäen von Sylt mitnehmen.

Bodos äußerst gepflegter Oldtimer, ein Mercedes-Benz 280 SE Coupé 3.5, der locker seine 100 000 € wert war, parkte an prominentester Stelle direkt vor dem Hotel, neben weiteren auf Hochglanz gewinneten Stahlkarossen edelster Güte. Der Mercedes war quasi seine Eintrittskarte ins Hotel und der Page schwer beeindruckt gewesen.

Bodo hatte später jedoch feststellen müssen, dass sehr viele Spaziergänger mit großer Beachtung und Bewunderung auf diese ganz besonderen Fahrzeuge reagierten. Und so auch um den Mercedes herumliefen und ihn bestaunten und etliche über diesen außergewöhnlichen Oldtimer fachsimpelten, was Bodo auf der einen Seite auch sehr genoss, zeugte dies doch von seinem erlesenen Geschmack und seinem erhabenen Gespür für das Extravagante.

Aber es war auch für ihn nicht immer von Vorteil. Leider fiel er mit diesem Fahrzeug auch bei seinen „Einkaufstouren“ auf, daher hatte er es bisher wenig genutzt und einfach vor dem Hotel stehen gelassen. Diesen Faktor hatte Bodo auf seiner

„Autoeinkaufstour“ in Stuttgart total unterschätzt. Jetzt war ihm sehr daran gelegen, dass nicht zu viele Leute sein Gesicht, welches natürlich fachmännisch geschminkt und durch kosmetische Tricks reichlich verändert war, denn darin war Bodo Meister, mit dem Wagen in Verbindung bringen konnten. Trotzdem konnte er mögliche Zeugen, die ihn im Nachhinein äußerst differenziert beschreiben würden, nicht gebrauchen. Außerdem wollte er für eine erneute gesichtsverändernde Operation nicht schon wieder Geld ausgeben.

Seinem großen Ego jedoch hatte es aber absolut gefallen, dieses außergewöhnliche Coupé wenigstens für die Zeit auf Sylt als seinen Besitz ansehen zu dürfen. Er hatte den Oldtimer vor längerer Zeit bei einem Bekannten, der Sammler war, in dessen großer Garage in Stuttgart als einen Oldtimer von vielen erblickt und ein günstiger Moment hatte ihm, Bodo, offenbart, dass eben dieser Bekannte zurzeit auf Lanzarote im Krankenhaus lag. Da Bodo nicht nur handwerklich geschickt war, sondern auch reichliche Kenntnisse im Bereich der Informatik hatte, war es ihm trotz modernster Sicherheitstechnik ein Leichtes gewesen, dieses wunderbare Coupé „auszuleihen“. Dabei wähnte Bodo sich sicher, der Verlust des Oldtimers würde nicht auffallen, sein Bekannter verbrachte die Winter- und Frühjahrsmonate seit vielen Jahren immer auf den Kanaren im eigenen Haus. Der

Krankenhausaufenthalt bot Bodo nun eine zusätzliche Sicherheit vor einer unerwarteten Rückkehr des Mannes. Bodo hatte auch gar nicht vor, den Wagen über Wochen zu behalten. Er würde ihn schon frühzeitig wieder in die Garage in Stuttgart fahren. Aber jetzt, jetzt wollte er dieses wunderbare Coupé einfach nur genießen und als seinen Besitz ansehen.

Als Bodo an all das dachte, er fuhr gerade nach Kampen, wo er ohnehin bei den Reichsten der Reichen nicht auffallen würde, musste er lachen. Er war einfach genial. Und seine Pläne auch. Ein Meister seines Fachs. Egal, was seine Kompagnons auch immer wieder für Einwände hatten und diese in nervender Weise zum Ausdruck brachten, Bodo war einfach der Größte und auf der Gewinnerseite des Lebens. Schon immer. Und das würde auch immer so bleiben, dessen war sich Bodo sicher. Und Sylt würde er ja sowieso in wenigen Tagen verlassen. Um nun also seinen Schuheinkauf in die Tat umzusetzen, fuhr Bodo nach Kampen, parkte in der Nähe von *Luxus&Me(h)er* und ging flotten Schrittes ins Geschäft hinein. Zwei Kunden gaben ihm beim Hinausgehen quasi die Türklinke in die Hand.

Wie gut, er war allein mit der Schwangeren. Aber genau das war sie nicht: schwanger. Also konnte es sich nicht um Raik Boysens Frau handeln, aber egal, Hauptache, es war eine Frau.

„Einen wunderschönen guten Morgen“, flötete Bodo. Schon bei der Begrüßung gab er sich als Tourist zu erkennen, aber Bella hätte sowieso gewusst, dass er nicht zu den Einwohnern von Sylt zählte. Sie kannte zwar längst nicht alle, aber Touristen erkannte sie sofort, egal, welche Mühe sich der Kunde auch geben mochte.

„Moin“, Bella versuchte ihr freundlichstes Lächeln ins Gesicht zu zaubern, was ihr trotz der morgendlichen Misere mit Raik auch gelang. Hier war der Kunde König, das verstand sich von selbst. Und wenn er dann auch noch so umwerfend und charmant aussah wie dieser Mann, dann ließ Bella sich natürlich nicht lumpen. Wer weiß, was ich ihm alles verkaufen kann, so dachte Bella noch, als sie sich auch schon im besten Verkaufsgespräch wiederfand.

Zwei Meister ihres Fachs hatten sich getroffen. Und keiner stand dem anderen nach. Bodo sah sofort, dass er hier eine Frau besonderen Formats vor sich hatte. Super gepflegt, wie er auch, legte auch sie offenbar großen Wert auf ihr Äußeres. Ob sie die Schwester von Raik Boysen ist, überlegte er und erinnerte sich, dass er auf der Website von *Luxus&Me(h)er* gelesen hatte, dass das Geschäft inha-bergeführt sei, und zwar von einem Geschwisterpaar.

Sofort ließ Bodo ein paar Testballons steigen, auf die Bella auch brav einging. So war sich Bodo